

von J. v. Schlosser: „Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance“ anzugeben, hätte es sich gewiß gelohnt W. Peßlers 1927 erschienenes Buch „Das Heimat-Museum im deutschen Sprachgebiet als Spiegel deutscher Kultur“ zur Lektüre zu empfehlen — und selbst einmal zu studieren. Dann wäre eine Bemerkung wie diese unterblieben: „Nach 1945 besann man sich auf den volksbildenden Wert der Heimatmuseen.“ Wirklich erst nach 1945? Anerkennenswert ist die Einstellung zu den urgeschichtlichen Funden: „sie kommen in das Heimatmuseum, wenn sie nicht die dort mögliche Ausdehnung überschreiten, und wenn sie nicht von überlokaler Bedeutung sind.“ Die Erkenntnis, daß Funde von überlokaler Bedeutung nicht in ein Heimatmuseum, sondern in das zuständige Landesmuseum gehören, sollte nun wirklich bald allgemeiner Grundsatz werden.

Schlicht, Elisabeth: Der Hümmling in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. I. Teil: Die Steinzeit. Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes N. F. Bd. 24. Bremen-Horn (Walter Dorn) 1954. 58 Seiten mit 8 Abb. im Text, 23 Taf. und V Karten.

Der hohe Hümmling, also die Geestlandschaft in den Kreisen Aschendorf-Hümmling und Meppen, ist das Gebiet der vorliegenden Darstellung, die auf einer Landesaufnahme aller ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter beruht, deren Unterlagen aber durch Kriegseinwirkungen restlos verloren gingen. Um so dankenswerter ist es, daß uns die Verf. in einem Überblick wenigstens die Ergebnisse ihrer Forschung vorlegt, wobei sie die Formen der Gräber, Siedlungen, Waffen, Werkzeuge und Gefäße nach Stufen und Gruppen unterscheidet und alle Kulturreste und Denkmäler in Bezug auf die Wirtschaft und die Landschaft beurteilt. Die beigegebenen fünf Karten geben einen guten Überblick über die Besiedlung des Hümmlings während der mittleren Steinzeit sowie während des Neolithikums zur Zeit der Steingrab- und der Einzelgrabkultur.

Schütrumpf, R. und Kagelmann, G.: Die Nacheiszeit. Moore Wälder, Tiere und Kultur. Bunte Anschauungstafel im Format 180×130 cm. Hamburg (Flemmings Verlag) 1952. 56,— DM.

Schütrumpf, R. und Kagelmann, G.: Die Nacheiszeit in Wort und Bild. Eine Geschichte der Moore des Klimas, der Pflanzen und Tiere und der menschlichen Kultur in Nordwestdeutschland. Kiel (Schmidt und Klaunig) 1952. 24 Seiten mit vielen Abb. und 1 Zeittabelle.

Die überaus mannigfaltigen natur- und kulturgeschichtlichen Verhältnisse der Nacheiszeit sind von den verschiedensten Wissenschaften her erforscht worden. Dabei spielen die Urgeschichtsforschung, die Geologie, die Ozeanographie, die Klimatologie, die Landschafts- und

Waldgeschichtsforschung, die Zoologie und nicht zuletzt die Moor-geologie eine wichtige Rolle. All die Ergebnisse dieser Einzelforschungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, war das Bestreben des als gründlichen Kenners der Nacheiszeit rühmlichst bekannten Pollenanalytikers Schütrumpf und seines künstlerischen Mitarbeiters Kagelmann. Man darf feststellen: dieser Versuch ist glänzend gelungen, sowohl vom wissenschaftlichen wie vom pädagogischen Standpunkt. Als Grundlage ist die Moorentwicklung genommen, und sie wird in ihren einzelnen Abschnitten von der älteren Tundrenzeit, etwa 18000 vor Chr., bis zur Gegenwart vorgeführt, einmal zum Anschauungsunterricht auf der großen bunten Rolltafel, zum andern in dem Erläuterungsheft mit knappem, klarem Text. Den Erläuterungen sind gute Einzelzeichnungen aus der Tier- und Pflanzenwelt sowie aus der Kulturgeschichte des Menschen beigegeben. Eine Tabelle als vergleichende Zeitübersicht bringt zum Schluß die Querverbindungen, alles natürlich nur für den nordwestdeutschen Raum. Beide Arbeiten sind für den Unterricht wärmstens zu empfehlen, da sie wie kein anderes Werk jeden überzeugend ansprechen.

*Slovenská Archeológia* Bd. I. Herausgeg. v. d. Slovak. Akad. d. Wiss. Bratislava 1953. 213 Seiten, zahlr. Abb. u. Taf. mit russ. und engl. bzw. franz. Übersetzung der größeren Aufsätze.

Aus kleineren Publikationen war seit Jahren der Neandertaler-Schädel von Gánovce nahe Poprad (mittlere Slowakei) bekannt. Es handelt sich um den Travertin-Ausguß eines Hirnschädels mit z. T. noch anhaftenden Knochenresten, der im Jahre 1926 entdeckt wurde, doch erst in vorliegendem Werk von E. Vlček eine monographische Behandlung findet. Obwohl die Fundstelle s. Zt. nicht genauer untersucht wurde, ließ sich nach Angaben des Entdeckers und vor allem der Gesteinsart des Schädel-Negativs noch die ungefähre Höhenlage in den Thermalquell-Ablagerungen ermitteln. Durch eingehende geologische und paläontologische Analyse wurde festgestellt, daß die in Frage kommende Zone im Riss/Würm-Interglazial — wahrscheinlich in dessen Mitte oder beginnender zweiter Hälfte — zur Ablagerung kam. Anthropologisch betrachtet liegt der Schädel zweifellos in der Variationsbreite der Neandertaler und läßt sich auch auf diesem Wege den primitiven Formen des R/W-Interglazials zuordnen. Sehr zu begrüßen ist eine Auseinandersetzung über den Stand der Neandertaler-Forschung, zumal, wie Verf. hervorhebt, ältere Arbeiten meist einseitig geologisch oder anthropologisch ausgerichtet waren. Eine Definition des Neandertalers darf heute nicht mehr lediglich von dem vorwiegend würmeiszeitlichen westeuropäischen Material ausgehen, sondern muß auch die teils recht abweichenden Formen Mittel- und Osteuropas sowie Vorder- und Zentralasiens einbeziehen. Nicht anthropologisch-morphologische Untersuchungen allein vermögen heute